

Arbeit und Bildung es waren, die Dänemarks wirtschaftliche Blüte heraufgeführt, daß durch Erziehung der inneren Kräfte des Volkes dies hohe Ziel erreicht worden, nicht durch irgendwelche äußeren Maßnahmen. Die Geschichte ist eine Lehrmeisterin; das ist ein Satz, der, richtig aufgefaßt, höchster Wertschätzung in aller Erziehung gewiß sein darf. Aber, so wie ich es auffasse, darf man getrost diesen Satz dahin ergänzen: „und die Geographie nicht minder“. Die moderne Schule, die den Schulzwang segnet, hat die Pflicht, dem Schüler Anleitung zu geben, das Maß der Kräfte zwischen uns und anderen Nationen abzuschätzen. Der künftige Soldat, der mit seinem Blut einstecken soll für die Unverletzlichkeit des Vaterlandes, der künftige Wähler, der durch den Stimmzettel seinen Anteil an der inneren und äußeren Politik zum Ausdruck bringen wird, sie sollen nicht der Parteitaktik und dem Befehl der Offiziere unterworfenen Objekte der Disziplin sein, sondern sich auswirken können in freier Hingabe an das nationale Wohl. Was nützt uns aller Ruhm unserer Gelehrten, Künstler, Kaufleute, Ingenieure, Offiziere und Staatsmänner, was ist uns die jüngste glorreiche Vergangenheit, wenn die Masse nicht mit hineinwächst in die höhere Kultur! Aber nicht bloß für die Masse, auch für das gesamte nationale Bewußtsein ist es unentbehrlich, daß gerade jetzt, wo die Weltausstellung von 1900 über den Vorsprung Deutschlands auf technischem Gebiet und die Dresdener Kunstausstellung von 1906 auf künstlerischem Gebiet in eindringlichster Weise belehrt hat, über das Maß der Kräfte sich Klarheit verbreite; es könnte sonst ein maßloser Dünkel uns um die Früchte der vergangenen Periode betrügen. Und dies alles ist um so bedeutamer, als die weitausschauende Politik Wilhelms II., die besonders auch auf den Einklang von Handelsbilanz und maritimer Machtentfaltung dringt, Opfer verlangt, die nur dann mit Freuden gebracht werden können, wenn es gelingt, im Volk den Blick für die Machtmittel anderer Nationen zu schulen, damit nicht romantische Schwärmerei, sondern ein aus dem Zwang der Verhältnisse entsprungenes, klares Handeln sich als Träger seiner Weltmachtpolitik anbiete. Die Quellen, aus denen der gestaltende Gedanke emporsteigt, sind also literarisch nicht zu umfriedigen; es kommen dazu die Quellen, welche aus der unmittelbarsten Gegenwart des Völkerlebens fließen. Die zu fassen, erfordert allerdings den geschulten Kopf; so wenigstens muß der Lehrer der Geographie vor seine Aufgabe treten. Gewiß ist die Beurteilung des Lebens individueller Eigenart unterworfen. Es könnte also scheinen, daß der Satz, aus dem Leben heraus den Charakter eines Landes zu gestalten, eine Einladung an die Willkür bedeute; man könnte die Schule in Sphären gerissen sehen, die keiner Selbstzucht mehr Schranken böten. Kaltblütig betrachtet aber kann der Lehrer immer nur in nationalem Sinne sich entscheiden. Er hat sich ja dem Staate verpflichtet. Sein Dienstbindet also jede Apostasie. Leider hat es die seitherige Lehrerbildung vielfach auch in diesem Punkte nicht verstanden, ihre Zöglinge so auszurüsten, daß sie ihren Weg finden: sie läßt sie lieber von tausend Schwierigkeiten